

**Richard Blanke: Orphans of Versailles.** The Germans in Western Poland 1918–1939. The University Press of Kentucky. Lexington 1993. XII, 316 S. \$ 39.00.

Richard Blanke, in Deutschland geborener Historiker an der University of Maine, ist in der Erforschung der deutsch-polnischen Beziehungen außer durch Aufsätze durch seine Monographie „Prussian Poland in the German Empire, 1870–1900“ (Boulder 1981) ausgewiesen. Der Titel seines neuen Buches, „Die Waisen von Versailles“, nimmt dessen Tenor vorweg: Die Deutschen im westlichen Polen waren Opfer der Politik, nicht aber zunächst einmal Irredenta und dann „Fünfte Kolonne“.

Seine eigene Position in diesem lange politisch umstrittenen Forschungskomplex sieht B. neutral zwischen den Positionen der deutschen und der polnischen Forschung: „If many German historians have been reluctant to criticize the minority's behavior, Polish scholarship has displayed an equally uncritical attitude towards the minority's treatment by the Polish government and people“ (S. 6f.). Diese im Detail differenzierte Feststellung trifft freilich nicht mehr auf die neueren polnischen Forschungen seit 1989 zu, die der Vf. allerdings nicht mehr herangezogen hat, muß er doch, legen wir die herangezogene Literatur zugrunde, sein Manuskript um das Jahr 1990 abgeschlossen haben. Die Darstellung beruht wesentlich auf den deutschen diplomatischen Akten, Akten der Reichskanzlei und den Archivbeständen von deutschen Organisationen im Staatlichen Wojewodschaftsarchiv Poznań. Der offene Zugang der neuesten polnischen Forschung zur Problematik der deutschen Minderheiten in den Westgebieten der Zweiten Republik wird hoffentlich dazu führen, daß unsere Kenntnis vor allem durch Regionalstudien ergänzt wird.

B. beginnt seine Darstellung mit der „Schaffung der deutschen Minderheit 1918–1922“ in den drei Wojewodschaften Posen, Pommerellen und Oberschlesien. Nach der „großen Auswanderung“ behandelt er unter der Überschrift „Coming to Terms“ die politischen Organisationen der deutschen Minderheit, Fragen von Staatsangehörigkeit und Sprache, die „Liquidation“ deutschen Vermögens, Schul- und Religionsfragen sowie politische und kulturelle Restriktionen. Er sieht durchaus die Spannung zwischen der äußerlichen Loyalität und der innerlichen Verbundenheit der Mehrheit mit dem Deutschen Reich (S. 89). Die Hoffnungen, die die Deutschen in Polen auf Piłsudski und das Sanacja-Regime richteten, wurden enttäuscht: Die Agrarreform wurde zu Lasten der Minderheit forciert, zugleich wurden deutsche Arbeiter und Angestellte in die Arbeitslosigkeit gedrängt: „Under these conditions, the minority was more or less forced to turn increasingly to Germany and to international organizations for support“ (S. 120). Den „Wirtschaftskrieg“ des Deutschen Reiches gegen Polen behandelt B. erst im Folgekapitel „Die Minderheit in der internationalen Arena“, in dessen Mittelpunkt die Völkerbundpetitionen, die polnische Minderheit in Preußen, vor allem aber Oberschlesien mit seiner Sonderregelung in der Genfer Konvention von 1922 und die Verbindungen der Minderheit zum Deutschen Reich stehen, insbesondere dessen direkte Finanzierung der Deutschen im westlichen Polen, die er durchaus ambivalent sieht (S. 161). Daß die Subventionierung auch die Gleichschaltung erleichterte, steht außer Zweifel. Die Wirkungen des Nationalsozialismus nach dem deutsch-polnischen Nichtangriffspakt vom Januar 1934 beschreibt er nüchtern differenzierend überwiegend aus den deutschen diplomatischen Akten, ähnlich auch die Lage der Minderheit während der deutsch-polnischen Spannungen zwischen März und September 1939. Zum Abschluß weist er auf die Rolle einzelner Deutscher aus den polnischen Westgebieten während des Zweiten Weltkriegs hin, solche, die wichtige Funktionen innerhalb des Besatzungsregimes erhielten, und solche, „who lost out“ (S. 239).

Eine ausführliche Bibliographie (S. 263 wäre zu korrigieren, daß Hans Roos nicht das Pseudonym von Hans-Otto Meißner gewesen ist) und ein Personen-, Institutionen- und Sachregister ergänzen die Darstellung. Gelegentliche Druckfehler bei Eigennamen

(z. B. S. 83: Domherr; S. 133f.: Maurer; S. 144: die Deutsche Bursche in Marburg) wären vermeidbar gewesen. Die Zusammenfassung der oberschlesischen mit der Problematik Posen-Pommerellens erleichtert, ähnlich wie in Zbigniew Dworeckis „Problem niemiecki w świadomości narodowo-politycznej społeczeństwa polskiego województw zachodnich Rzeczypospolitej 1922–1939“ [Das deutsche Problem im national-politischen Bewußtsein der polnischen Gesellschaft der westlichen Wojewodschaften der Republik 1922–1939] (Poznań 1981), nicht immer das Verständnis der national-konfessionell und völkerrechtlich unterschiedlichen Problematik. Es überwiegt die Perspektive der deutschen Minderheit, wie sie naturgemäß in den als Quelle vor allem ausgewerteten deutschen Akten dominiert, doch bezieht B. immer wieder auch die polnischen politischen Perspektiven ein. Im Detail ist ihm nicht immer zuzustimmen: Es wäre z. B. darüber zu diskutieren, ob der staatsnahe „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund“ wirklich als „collaborationalist organization“ (S. 93) einzustufen ist, oder ob man die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen nicht auch anders als aus der Perspektive der Evangelisch-Unierten Kirche bewerten kann.

Das kann den Gesamteindruck aber nicht mindern: B.s Buch ist die erste wissenschaftliche Monographie in einer „westlichen“ Sprache nach 1945 über die Geschichte der deutschen Bevölkerung in den in der Folge des Versailler Vertrags von Deutschland abgetretenen polnischen Westgebieten. Es bietet eine gute Übersicht über die Gesamtproblematik, nicht ohne unsere Kenntnis im Detail zu bereichern.

Herne

Wolfgang Kessler

**Roman Wapiński: Pokolenia Drugiej Rzeczypospolitej.** [Summary: The Generation of the Second Republic.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Wrocław, Warszawa, Kraków 1991. 370 S.

Die Existenz von Generationen innerhalb politischer Eliten ist keine Frage, die Auswirkungen von generationsspezifischen Lebenserfahrungen in der Politik ist schon eher Gegenstand historischer Forschungen gewesen, auch wenn ihre Einbeziehung in den historischen Diskurs häufig Plausibilitätsannahme oder einfacher Rekurs auf Selbstdeklarationen als Gruppe ist. In der Zweiten Polnischen Republik markiert in den dreißiger Jahren das Auftreten der „Jugend“ im Gegensatz zu den „Alten“ des Nationalen Lagers – in ähnlicher Weise wie das der Partei der „Jungdeutschen“ – auch einen Generationskonflikt, dem aber als solchem die historische Forschung bislang kaum systematisch nachgegangen ist. Die „unmittelbare Inspiration“ (S. 5), sich mit dem Problem der „Generationen der Zweiten Republik“ zu befassen, verdankt Roman Wapiński wohl auch deshalb einer literarhistorischen Arbeit, den „Pokolenia literackie“ [literarischen Generationen] Kazimierz Wyka's (Kraków 1977). Mit Wyka bestimmt er die Generation durch „Lebensalter, die historische und die kollektive Zeit“.

Nach Wapiński's Auswertung lexikalischer Daten sind 96 Prozent der politischen Eliten der Zweiten Republik zwischen 1860 und 1900 geboren worden. Mit den gebotenen methodologischen Einschränkungen unterscheidet er innerhalb dieser Gruppe drei „ideologische Generationen“: die „nichtnachgebende“ (nielopokorny' , im Summary ‚uncompliant‘), überwiegend vor 1880 geboren und im russischen Teilungsgebiet in Distanz zum Januaraufstand von 1863 politisch sozialisiert, die „Generation des Umbruchs“ oder auch der Revolution von 1905, die sich vor allem seit der Bosnischen Krise 1908 die Lösung der polnischen Frage durch einen europäischen Krieg erhoffte, und die „Generation des unabhängigen Polen“, deren aktives Berufsleben und politisches Engagement durch den polnischen Staat geprägt wurden und deren Generationenerfahrung die europäische Krise der dreißiger Jahre wurde. Mehrheitlich stammten die Angehörigen der Eliten aus Kongreßpolen und dem übrigen russischen Teilungsgebiet, zur